

	Zahl der erbeuteten Falter im Jahre				Zahl der erbeuteten Falter im Jahre		
	1915	1916	Summe		1915	1916	Summe
9. <i>Agrotis pronuba</i> L.	1	2	3	74. <i>Larentia oblitterata</i> Hufn.	1	—	1
10. " <i>ab. innuba</i> Tr.	—	1	1	75. " <i>bilineata</i> L.	3	—	3
11. " <i>comes</i> Hb.	1	—	1	76. " <i>sordidata</i> F.	1	2	3
12. " <i>depuncta</i> L.	1	—	1	77. " <i>ab. fusco-undata</i> Don.	1	—	1
13. " <i>cuprea</i> Hb.	1	—	1	78. " <i>berberata</i> Schiff.	2	—	2
14. " <i>plecta</i> L.	1	—	1	79. <i>Asthenia candidata</i> Schiff.	1	—	1
15. " <i>putris</i> L.	—	1	1	80. <i>Tephroclystia pusillata</i> F.	1	—	1
16. <i>Mamestra dentina</i> Esp.	—	1	1	81. " <i>absinthiata</i> Cl.	1	—	1
17. <i>Bombycia viminalis</i> F.	3	—	3	82. " <i>satyrata</i> Hb.	—	1	1
18. <i>Miana strigilis</i> Cl.	—	1	1	83. " <i>tenuiata</i> Hb.	1	1	2
19. " <i>var. latruncula</i> Hb.	1	—	1	84. <i>Chloroclystis rectangularata</i> L.	—	1	1
20. <i>Hadena porphyrea</i> Esp.	1	—	1	85. <i>Selenia tetralunaria</i> Hufn.	3	—	3
21. " <i>rurea</i> F.	1	1	2	86. <i>Gnophos? dilucidaria</i> Hb. (schlecht)	1	—	1
22. " <i>ab. alopecurus</i> Esp.	—	1	1	87. <i>Ematurga atomaria</i> L.	2	—	2
23. " <i>secalis</i> Bjerk. (<i>didyma</i> Esp.)	1	—	1	88. <i>Phasiane clathrata</i> L.	—	1	1
24. " <i>ab. leucostigma</i> Esp.	2	—	2	89. <i>Hepialus sylvina</i> L.	1	2	3
25. <i>Episema scoriacea</i> Esp.	1	—	1	90. " <i>lupulina</i> L.	1	—	1
26. <i>Polia chi</i> L.	—	2	2	91. " <i>hecta</i> L.	1	—	1
27. <i>Hydroecia nictitans</i> Bkh.	—	2	2	92. <i>Aphomia sociella</i> L.	6	—	6
28. <i>Caradina quadripunctata</i> F.	2	1	3	93. <i>Crambus tristellus</i> F.	—	1	1
29. <i>Amphipyra tragopoginis</i> L.	33	16	49	94. " <i>pyramidellus</i> Tr.	1	—	1
30. " <i>tetra</i> F.	1	—	1	95. " <i>falsellus</i> Schiff.	—	1	1
31. " <i>perflua</i> F.	22	22	44	96. " <i>culmellus</i> L.	1	1	2
32. " <i>pyramidea</i> L.	26	12	38	97. <i>Ephestia elutella</i> Hb.	3	—	3
33. <i>Taenioctampa incerta</i> Hufn.	1	—	1	98. <i>Pempelia ornatella</i> Schiff.	1	—	1
34. <i>Calymnia trapezina</i> L.	4	—	4	99. <i>Salebria semirubella</i> Sc.	1	—	1
35. <i>Heliaca tenebrata</i> Sc.	2	—	2	100. <i>Aglossa pinguinalis</i> L.	—	2	2
36. <i>Rivula sericealis</i> Sc.	1	1	2	101. <i>Eurrhpara urticata</i> L.	1	—	1
37. <i>Scoliopteryx libatrix</i> L.	1	—	1	102. <i>Scoparia dubitalis</i> Hb.	1	—	1
38. <i>Plusia chrysis</i> L.	1	—	1	103. " <i>murana</i> Curt.	1	2	3
39. " <i>ab. juncta</i> Tutt.	1	—	1	104. <i>Evergestis sophialis</i> F.	1	1	2
40. " <i>bractea</i> F.	—	1	1	105. <i>Pionea pandalis</i> Hb.	1	—	1
41. " <i>jota</i> L.	—	1	1	106. " <i>prunalis</i> Schiff.	—	1	1
42. " <i>gamma</i> L.	1	—	1	107. <i>Pyrausta cespitalis</i> Schiff.	1	—	1
43. <i>Euclidia mi</i> Cl.	1	—	1	108. " <i>gen. aest. chermesinalis</i> Gn.	1	—	1
44. " <i>glyphica</i> L.	—	1	1	109. " <i>aurata</i> Sc.	—	2	2
45. <i>Hypena proboscidalis</i> L.	3	—	3				
46. <i>Acidalia similata</i> Thnbg.	4	—	4				
47. " <i>bisetata</i> Hufn.	1	1	2				
48. " <i>aversata ab. spoliata</i> Stgr.	—	1	1				
49. " <i>immutata</i> L.	1	—	1				
50. " <i>ornata</i> Sc.	2	—	2				
51. <i>Timandra amata</i> L.	—	1	1				
52. <i>Ortholitha limitata</i> Sc.	4	4	8				
53. " <i>bipunctaria</i> Schiff.	1	3	4				
54. <i>Minoa murinata</i> Sc.	1	—	1				
55. " <i>cinerearia</i> Stgr.	—	1	1				
56. <i>Odezia atrata</i> L.	2	—	2				
57. <i>Lobophora sertata</i> Hb.	1	—	1				
58. <i>Lygris reticulata</i> Thnbg.	—	1	1				
59. " <i>prunata</i> L.	1	—	1				
60. <i>Larentia dotata</i> L.	1	—	1				
61. " <i>variata</i> Schiff.	2	—	2				
62. " <i>aptata</i> Hb.	1	—	1				
63. " <i>olivata</i> Bkh.	9	4	13				
64. " <i>didymata</i> L.	2	—	2				
65. " <i>vespertina</i> Bkh.	1	2	3				
66. " <i>montanata</i> Schiff.	—	1	1				
67. " <i>ab. spadicearia</i> Bkh.	7	3	10				
68. " <i>sociata</i> Bkh.	3	—	3				
69. " <i>tristata</i> L.	2	1	3				
70. " <i>molluginata</i> Hb.	1	—	1				
71. " <i>alchemillata</i> L.	2	—	2				
72. " <i>minorata</i> Tr.	2	—	2				
73. " <i>abulata</i> Schiff.	3	2	5				

(Schluß folgt.)

Eine neue Rasse von *Psodos quadrifaria* Sulz.

Von Dr. Jakob von Sterneck, Trautenau.

Diese, durch die großen, orangefarbenen Flecken auf allen vier Flügeln leicht kenntliche Spannerart ist in der subalpinen und alpinen Region der ganzen Alpenkette verbreitet und häufig; sie kommt außerdem in den Sudeten und Karpathen, endlich auch in den Pyrenäen vor.

Bei der Bearbeitung der Schmetterlingsfauna Böhmens interessierte mich vor allem das Vorkommen im Riesengebirge, aus welchem die Art zwar seit langem festgestellt, aber nur in wenigen Stücken, wenigstens soweit die böhmische Seite des Gebirges in Betracht kommt, bekannt war. In der Literatur finden sich nur die folgenden Angaben: Am Kamme des Riesengebirges [Standfuß, in Ent. Zeit. Stettin, vol. IX (1848), p. 158], Kleiner Teich und auf der schwarzen Koppe [Wocke, Verzeichnis der Falter Schlesiens (1872)], „Riesengebirge“ [Joukl, Motýlové a housenky střední Evropy (1910)], endlich der einzige, detailliert angeführte, böhmische Standort: Auf dem Wege unter der Schneekoppe im Riesengrund, leg. F. Nickerl [O. Nickerl, Die Spanner Böhmens (1907), p. 59]. Von letzterem Standorte existieren drei Belegexemplare in der Nickerl'schen Sammlung in Prag, die einzigen, die ich bis vor kurzem zu sehen Gelegenheit gehabt hatte.

Nickerl erwähnt a. a. O., daß die an diesem letzterem Standorte gefangenen Stücke sich gegenüber den in den Alpen vorkommenden durch eine bedeutend breitere Flügelbinde auszeichnen. Ich konnte diese Bemerkung bei Einsicht in die Belegstücke nur bestätigen, wollte aber, wie seinerzeit wohl auch Nickerl, aus dieser Eigentümlichkeit der drei Stücke keine weiteren Schlußfolgerungen ziehen, da die Verbreiterung der Binden ebensogut eine individuelle, zufällige, systematisch somit bedeutungslose Aberration sein konnte.

Da die Art seit Dezennien auf böhmischer Seite nicht wieder gefunden worden war — ob die eifrigen schlesischen Sammler die Art etwa gefunden haben, konnte ich nicht ermitteln —, lag mir an deren Wiederfindung besonders viel.

Am 17. Juni 1917 machte ich mich daher auf, um nach derselben im Riesengrunde zu suchen, doch gelang es mir nicht, sie an dieser Örtlichkeit zu entdecken. Erst als ich von der Wiesenbaude gegen die Geiergucke abstieg, erblickte ich ein Exemplar des Spanners, das aber infolge seiner großen Flüchtigkeit meinem Netze entging. Ich mußte ohne Beute heimkehren, versuchte aber am 29. Juni neuerlich mein Glück. An derselben Stelle, wo ich das eine Tier bemerkt hatte, flog diesmal die Art in großer Zahl und bald hatte ich 17, leider schon etwas geflogene Stücke in der Fangschachtel.

An der Hand dieser größeren Serie läßt sich nunmehr zweifellos feststellen, daß die, von Nickerl zuerst erkannte Verbreiterung der orangeroten Flecken auf den Flügeln keine zufällige Erscheinung darstellt, sondern vielmehr ein konstantes Merkmal bildet, das allen Stücken ausnahmslos eigentümlich ist, so daß mit vollem Rechte von einer geographischen Rasse gesprochen werden kann. Ist auch der Unterschied von alpinen Stücken der Art ein relativ geringer, so handelt es sich doch offenbar um eine entwicklungsgeschichtlich und somit auch systematisch sehr bedeutungsvolle Verschiedenheit, weshalb ich nicht zögere; die Selbständigkeit der Form durch Aufstellung einer eigenen Subspezies, bzw. Rasse zum Ausdruck zu bringen.

Es sei zunächst eine kurze Charakteristik der neuen Rasse gegeben, die nach dem Standorte ihren Namen erhalten möge: *Psodos quadrifaria* ssp. *sudetica* n.

Maculis aurantiacis multo latioribus, fere elyptoides, alarum posteriorum versus marginem analem multo minus in apicem productis; margine nigrobrunneo alarum omnium paulo angustiore. Typ. in coll. Sterneck 4 ♂, 2 ♀, in coll. mus. Caes. Vindobon. 5 ♂.

Die orangeroten Flecken aller Flügel sind viel breiter als beim alpinen Typus der Art, sind auf beiden, besonders aber der Innenseite ausgesprochen konvex, während sie beim Typus der Art mehr oder weniger geradlinig begrenzt sind. Hiedurch erhalten sie eine elliptische Gestalt. Auf den Hinterflügeln ist der orangerote Fleck beim Typus der Art gegen den Analwinkel zu in eine deutliche Spitze ausgezogen, während bei der Riesengebirgsrasse diese Verschmälerung sehr gering ist und die Form einem Ei mit stark abgerundeter Spitze gleicht. Der dunkle Außenrand aller Flügel ist merklich schmaler als beim Typus.

Die Feststellung der ssp. *sudetica* mußte naturgemäß zu einer Revision auch der alpinen Formen herausfordern. Leider aber waren meine diesbezüglichen

Untersuchungen bisher von keinem Erfolge begleitet. Herr Prof. Dr. H. Rebel war so freundlich, mir das Materiale des Hofmuseums in Wien zur Ansicht zu leihen. Dasselbe ist aber ein recht spärliches, so daß mir, einschließlich meines eigenen Materiales, von kaum einem Dutzend alpiner Standorte Österreichs Exemplare zur Verfügung standen. Aber auch von diesen lagen meist nur Einzelstücke, keine längeren Serien vor, so daß eine Feststellung der Konstanz der ohnehin recht subtilen Unterschiede nicht möglich war. Von Schweizer und ostfranzösischen Standorten habe ich überhaupt keine Exemplare gesehen.

Ob sich daher innerhalb der Alpen eine Gliederung der Art wird vornehmen lassen, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Ich will versuchen, mir allmählig größeres Material zu verschaffen und dann die Vergleichung fortsetzen. Dankbar wäre ich Besitzern größerer Serien dieser Art für die Übersendung derselben zur Ansicht, eventuell auch nur einer Photographie derselben, da schon diese eine hinreichende Feststellung der kontrastreichen Zeichnung gestattet.

Wichtig, besonders für die Folgerungen, die aus der neuen Rasse in entwicklungsgeschichtlicher Richtung sich ergeben, war die Frage nach dem Aussehen der Art in den Karpathen. Im Wiener Hofmuseum gibt es von dort keine Belegstücke, wohl aber hat Herr Leo Schwingenschuß einige wenige Exemplare im nördlichen Ungarn erbeutet, — die zum Vergleich zur Verfügung standen. Dieselben stammen von den Belaer Kalkalpen, wo sie auf der „Faixblöbe“ zwischen 1450 und 1480 Meter Seehöhe flogen; ein Stück ist in der Hohen Tatra am Weg vom Kohlbachhotel zum Schlesierhaus (1600 Meter), ein weiteres am „Eisernen Tor“ (1600 Meter) gefangen. [Vergl. auch Schwingenschuß, in Verh. d. zool.-bot. Ges. (1915), p. (84)].

Herr Prof. Dr. Rebel, der diese Exemplare mit meinen Stücken aus dem Riesengebirge verglichen hat, schreibt mir darüber nachstehend: „Die Stücke stimmen im Wesentlichen mit Ihrer *sudetica* überein, doch wechselt die Breite der gelben Binde. Gemeinsam mit *sudetica* ist ihnen der sehr schmale Saum der dunkeln Grundfarbe zwischen der gelben Binde und der Fransenbasis, besonders auf den Hinterflügeln. Dies halte ich auch für das Wesentliche bei *sudetica*, bei welcher ja auch die gelbe Binde regelmäßig breiter sein mag.“

Nach dieser Mitteilung ist wohl klar, daß wir auch die in den Karpathen vorkommenden *Psodos quadrifaria* der Rasse *sudetica* zurechnen müssen, wenn auch nicht alle Merkmale derselben bei allen Stücken auftreten. Es darf übrigens nicht außer acht gelassen werden, daß bei einem größeren Materiale sich vielleicht auch, was die Breite der Binden betrifft, eine größere Konstanz wird sicherstellen lassen. Jedenfalls sind die Karpathentiere gleichfalls sicher von den alpinen Stücken zu trennen.

Vom phylogenetischen Standpunkte scheint nun der neuen Rasse eine besondere Bedeutung zuzukommen, indem es möglich ist, die direkten Beziehungen, die zwischen der morphologischen Verschiedenheit und den klimatischen Faktoren bestehen, nachzuweisen.

Es läßt sich freilich die Ursache, warum sich im Riesengebirge die rotgelben Binden verbreitern, bzw. der schwarze Rand der Flügel verschmälert, nicht direkt ermitteln. Selbst bloße Mutmaßungen hierüber wären müßig. Wohl aber scheint es recht plausibel zu sein, wenn angenommen wird, daß die Verbreiterung der gelben Brnden mit der Höhenlage des Standortes

Hand in Hand geht. Es ist dann ohne weiteres erklärlich, daß die Sudetenrasse die breitesten, die Alpenrasse die schmälere Binden aufweist, während in den Karpathen Zwischenformen vorkommen. Die in den Hohen Tauern auftretende ab. *stenotaenia* Schwingenschuß, von der noch die Rede sein soll, würde diese Annahme stützen. Beweisen freilich lassen sich solche Kombinationen in keiner Weise.

Sicher ist nur das eine, daß der Umstand, ob sich ein Individuum auf einem höher gelegenen, oder einem niedrigeren Standorte entwickelt, auf die Breite der Binde von keinem Einflusse ist, sondern die morphologischen Eigenschaften der einzelnen Individuen bereits erblich festgehalten, somit durch Einflüsse der Gegenwart ohne weiteres nicht mehr abänderbar sind. In den Alpen, wo etwa entwickelte Rassen sich durch die Möglichkeit einer Vermengung der Stücke einer Lokalität mit denen der anderen Lokalität verwischen, ist die Verfolgung der Entwicklungsgeschichte der Art mit den größten Schwierigkeiten verbunden.

Im Riesengebirge dagegen kommt dieses Konstantwerden der morphologischen Eigenschaften deutlich zum Ausdruck.

Da *Psodos quadrifaria* dem Norden Europas fehlt, das Auftreten der Art im Riesengebirge daher nicht als nordisches Relikt gedeutet werden kann, wie wir deren in der Botanik und Zoologie gar manche finden, so muß die Art aus den Alpen zu einer Zeit herübergekommen sein, wo auch in den Zwischengebieten für ihr Auftreten die Lebensbedingungen bestanden, und dies ist die, als Glazialzeit zusammengefaßte Epoche der Erdgeschichte. Nach dem Zurücktreten der Vergletscherungen in Mitteleuropa hörte eine Verbindung des Riesengebirges mit der Alpenkette auf, und von dieser Zeit an ist die Entwicklung der morphologischen Eigenschaften unserer *Psodos* auf dem Riesengebirge von jener der Alpen eine unabhängige gewesen. Durch die Konformität aller gefundenen Stücke ist die Erbllichkeit der erworbenen Merkmale dargetan.

Wir können somit mit Sicherheit behaupten: Die klimatischen Faktoren des Sudetenzuges waren der auslösende Impuls dafür, daß sich die Subspezies *sudetica* in den ihr eigentümlichen Eigenschaften von der in den Alpen noch heute vorkommenden Stammform differenziert hat, es müßte denn sein, daß vielmehr die Eigenschaften der Sudetenrasse die primären gewesen sind, und sich die Alpenrasse innerhalb der Postglazialzeit zu der gegenwärtigen Gestaltung umgewandelt hat.

Die relativ ähnlichen klimatischen Verhältnisse in den Karpathen und die Isolierung der letzteren vom Alpengebiete mögen auch dort die analoge Rasse zur Ausbildung gebracht haben.

Es wurde bereits der Form *stenotaenia* Schwingenschuß Erwähnung getan, die sich durch ganz schmale rotgelbe Binden von den normalen Alpentieren unterscheidet. [Vergl. auch die bezüglichen Mitteilungen des Autors in Verh. d. zool.-bot. Ges., 1909, p. (330) und 1911, p. (172).] Herr Schwingenschuß teilt mir über die Art des Vorkommens dieser Form in der Gamsgrube des Großglocknergebietes ergänzend mit, daß er sie in 2400 bis 2600 Meter Seehöhe in großen Mengen gefunden habe und bei dieser Gelegenheit konstatieren konnte, daß es sich um eine ausgesprochen hochalpine Lokalform handle, was bei der vollkommenen Isolierung des Fangplatzes und bei der, für *quadrifaria* ungewöhnlich hohen Lage des Fundortes nicht ver-

wunderlich sei. In tieferen Lagen des Glocknergebietes (1700 bis 2000 Meter) habe er die gewöhnliche Form der Art angetroffen.

Es scheint sich daher im Vergleiche zu der Entstehungsgeschichte von *sudetica* um einen analogen, hier natürlich, im Hinblick auf die Meereshöhe des Standortes, gerade umgekehrten Entwicklungsgang zu handeln und scheint auch *stenotaenia* eine bereits erblich fixierte Rasse der *quadrifaria* zu bilden.

Keineswegs im Widerspruche damit steht die Feststellung vereinzelter Stücke mit schmalerer Binde an anderen Orten, wie am Moserboden, woher sie Schwingenschuß erwähnt, oder vom Wiener Schneeberg, woher sich ein Exemplar in der Sammlung des Wiener Hofmuseums befindet. Hier handelt es sich zweifellos um individuelle Aberrationen, die unter Stücken normaler Zeichnung vereinzelt auftreten.

Ich möchte solche aberrative Stücke geradezu mit als Nachweis anerkennen, daß gewisse klimatische Faktoren auf die Bindenbreite von Einfluß sind, indem ich mir vorstelle, daß hier durch direkte Einwirkung dieser Impulse im Individuum die günstigeren Zeichnungseigentümlichkeiten hervorgerufen werden, die allerdings bereits in der nächsten Generation normalerweise wieder verschwinden, wenn nicht der Zufall oder richtiger der gleichartige Impuls wieder ein Individuum der Nachkommenschaft die gleichen Eigenschaften annehmen läßt. Die erbliche Fixierung tritt erst nach langen Zeitepochen ein, wenn sich die individuellen Aberrationen in immer größerer Zahl wiederholt haben und schließlich zur Regel geworden sind. Dann ist aus der Aberration in entwicklungsgeschichtlicher Hinsicht eine geographische Rasse geworden, der wir in systematischer Hinsicht den Grad einer Subspezies zuerkennen müssen.

Endlich ist noch eine weitere Abänderung der Art in den Pyrenäen bekannt, die als var. *pyrenaea* Oberthür benannt ist. Sie ist größer als der Typus der Alpen und hat ein wenig schmälere orangerote Binden als letzterer. Auffallend scheint mir die große Breite des schwarzen Randes auf allen Flügeln, die jene der alpinen Tiere noch um ein recht bedeutendes übersteigt.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich auch diese Form als eine geographische Rasse anspreche, die sich unter den dortigen klimatischen Einflüssen entwickelt und erblich fixiert hat. Da die Pyrenäen ein Refugium für viele tertiäre Arten Mitteleuropas bildeten, als mit dem Fortschreiten der Eiszeit die tertiäre Flora und Fauna Mitteleuropas nach Süden gedrängt wurde, wäre die Pyrenäenform vielleicht gar als die ursprünglichste aller Rassen der Art anzusehen; doch ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß die heute vorhandenen Unterschiede vom alpinen Typus sich erst in postglazialer Zeit an Ort und Stelle ausgebildet haben.

In systematischer Hinsicht müssen, da wir über den Werdegang der Art nichts Näheres wissen und insbesondere den praeglazialen Typus derselben nicht feststellen können, die einzelnen Rassen koordiniert werden, und geht es nicht an, die isolierten Formen am Rande des Verbreitungsgebietes etwa genetisch der Alpenform als der, gegenwärtig häufigsten zu subsumieren. Wir erhalten somit eine im Territorium der ganzen Verbreitung vorkommende Art:

Psodos quadrifaria Sulzer, der als Unterarten anzureihen sind:

pyrenaea Obth. in den Pyrenäen,
quadrifaria Sulz. in der ganzen Alpenkette,
stenoaenia Schwach. in den Hohen Tauern, und
sudetica Sterneck in den Sudeten und Karpathen.

Entomologische Nachrichten aus den Kronländern.

Kärnten.

Herr Thurner in Klagenfurt schlüpfte am 28. April d. J. ein Männchen der kürzlich beschriebenen *Gonodontis bidentata hafneri* Wagn. Es stimmt genau mit der Beschreibung und Abbildung in Nr. 5, p. 45 d. Z. überein und bildet daher nicht eine Krainer Lokalform allein, sondern tritt auch anderwärts als Aberration auf, da alle andern, von Thurner gefangenen Falter der Stammform angehören. Die Puppe wurde anfangs April in den unteren Rindenteilen einer Pyramidenpappel bei Klagenfurt gefunden. H.

Steiermark.

Als neu für Steiermark wurde in Wildon von Unterzeichnetem *Gluphisia crenata* Esp. am Licht am 15. April in zwei männlichen Exemplaren gefangen.

Diese *Notodontidae* fehlt in Krain, Kärnten und wurde auch in den, an Steiermark anstoßenden Grenzgebieten Ungarns nicht gefangen. Ein Männchen ist lichtbraun, eines dunkelgrau.

Das heurige Jahr scheint ein insektenreiches zu werden. Zum Lichte kommen an warmen Abenden massenhaft Falter, so z. B. bis 20 *porcellus*. Ungemein häufig ist in Wildon die Feldgrille, auf einen m² Boden kommen oft 6 bis 8 Löcher, aus welchen der dicke schwarze Kopf der Grille hervorlugt. Hoffmann.

Ungarn.

Während um Wildon in Steiermark der Maikäfer heuer sehr einzeln auftritt, sah Unterzeichneter auf einer Fahrt von Pettau nach Csakathurn im westlichen Ungarn alle einzeln stehenden Eichen der Drauniederung vollkommen entlaubt, während geschlossene Bestände keinen nennenswerten Fraß zeigten. Die Umgebung Csakathurns wies einen großen Mangel an Tagfaltern auf. Hoffmann.

Istrien.

Unser Vereinsmitglied Herr L o e b e l ist in Sesana erfolgreich tätig. Bei dem Umstande, als bisher in diesem Kronlande immer die Küstengebiete erforscht wurden, ist zu hoffen, daß es dem Genannten gelingen werde, Interessantes zutage zu fördern, was umso mehr hoch anzuschlagen ist, als das Interesse an der Entomologie in der herrschenden Kriegsnot ein schwaches geworden ist. H.

Kleine Mitteilungen.

Am 8. April d. J. starb in Basel Prof. Dr. L. G. Courvoisier, der bekannte Lycaenenspezialist.

Unser Vereinsmitglied in Basel, Herr Ingenieur Leutnant R ü t i m e y e r, wird auf diesem Wege freundlichst gebeten, uns über die Zukunft der gewiß bedeutenden Sammlung Courvoisiers Mitteilung machen zu wollen.

Im Vorwinter des vergangenen Jahres wurde in Graz von einem Universitätsprofessor der Kopf eines *Macroglossa stellatarum* zwecks anatomischer Untersuchung mit einem scharfen Messer abgetrennt und

die Schnittfläche des Rumpfes mit Kopallack bestrichen. Der Falter lebte nachher noch über sechs Wochen und vibrierte, berührt, mit den Flügeln, reagierte also auf einen äußeren Reiz, ohne daß das Gehirn vermittelte. Die auffallend lange Lebensdauer nach der Köpfung läßt sich auf mehrere Arten erklären: 1. Verhinderte der Lackabschluß die Verdunstung der Körperflüssigkeit, 2. dürfte er desinfizierend gewirkt haben und 3. befand sich der Falter im Überwinterungsstadium, in welchem die Lebensäußerungen sowieso auf dem Nullpunkt standen.

Ein Grazer Sammler, unser Vereinsmitglied Herr Direktor R o n n i c k e, machte dem Unterzeichneten die auffallende Mitteilung, daß in sein Wohnzimmer Fledermäuse eindringen und den Faltern von *Deilephila euphorbiae*, die sich auf einem Schrank am Spannbrett befanden, die Leiber wegfraßen. Ist unseren Mitglidern ähnliches bekannt? Hoffmann.

Vereinsnachrichten.

Bericht über die am 1. Mai 1918 abgehaltene Monatsversammlung.

Eröffnet durch Herrn Direktor Berger, bei Anwesenheit von 23 Mitgliedern. Neuanmeldungen wurden vier günstig erledigt, daher derzt. Mitgliederstand 261.

Schrifteneinlauf. Im Tauschwege: Intern. ent. Zeitschrift Guben, Nr. 1, 2, Frankfurt a. M., Nr. 1, 2, Wiener ent. Verein, XXVIII. Jahresber. und Jahrbuch des nassauischen Vereines für Naturkunde, 70. Jahrg.

* * *

Bericht über die am 5. Juni 1918 abgehaltene Monatsversammlung.

Herr Direktor Berger begrüßt die anwesenden 29 Mitglieder im neuen Vereinsheim. Neuaufnahme von vier Mitgliedern, daher Mitgliederstand 265.

Schrifteneinlauf. Im Tausch: Internat. ent. Zeitschrift Guben, Nr. 3, 4, Frankfurt a. M., Nr. 3, 4, Insektenbörse, Nr. 9, 10, Linz, Francisco-Carolinum, 76. Jahrbuch, Budapest, Rovartani Lapok, 29. Jahrg., Heft 9 bis 12, Hamburg-Altona, Ent. Ver., Sitzungsberichte und Vorträge 1916, Regensburg, Abh. d. naturwissenschaftlichen Vereines, Wien, Coleopterolog. Rundschau.

Durch Spenden: Herr Dr. Fritz Zweigelt: „Die Maikäferverhältnisse in Niederösterreich“ und „Wie sollen wir die Natur betrachten?“. Her Kl. Dzyurinski: „Erklärung der wissenschaftlichen Käfernamen aus Reitters ‚Fauna germanica‘.“ Herr L. Schmidinger: Zeitschrift für wissenschaftl. Insektenbiologie, 9, 10, 11 und 12. Herr Dr. O. Krancher: „Die Anatomie der Honigbiene“, wofür den Spendern der beste Dank ausgesprochen wurde.

Berichte über Vorträge wegen Platzmangel in der nächsten Nummer der Zeitschrift.

An unsere Herren Mitglieder, welche mit den Mitgliedsbeiträgen im Rückstande sind, geht das höfl. Ersuchen, unter Benützung des beiliegenden Postsparkassen-Erlagscheines den noch schuldenden Betrag freundlichst umgehend einsenden zu wollen.

Die Vereinsleitung.

Insektenschrank

zu kaufen gesucht mit 40 Laden von Ing. H. F. Neumann 40x50 cm, ausfourniert matt. Anbote an Graz, Heinrichstraße Nr. 91

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Sterneck Jakob [Daublebsky] von

Artikel/Article: [Eine neue Rasse von Psodos quadrifaria Sulz. 69-72](#)